

Senioren fühlen sich aufs Abstellgleis gestellt

Viele Menschen können ihren Wohnsitz im Maria-Hilf-Stift in Monschau nicht eigenständig verlassen. Damit sich das ändert, hat Sabine Hammerschmidt eine Unterschriftenaktion gestartet.

VON ELKE BOURGERET

MONSCHAU Die Bewohnerinnen und Bewohner des Maria-Hilf-Stifts leben in einer ganz besonderen Lage Monschaws. Hoch über der Stadt, knapp unterhalb der historischen Burg, liegt ihnen die malerische Altstadt zu Füßen. Fast zum Greifen nah, aber für die meisten von ihnen dennoch unerreichtbar.

Der Weg aus dem oberen Erdgeschoss (aufgrund der Hanglage verfügt die Seniorenwohnstätte über zwei Erdgeschosse) endet an der Schranke in Richtung Eselsturm. Vom unteren Erdgeschoss aus ist an der Kirchstraße Schluss. Denn an beiden Grenzen der Liegenschaft lauern gefährliche Stolperfallen für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt und auf Gehhilfen, Rollatoren und Rollstühle angewiesen sind.

Holprig, uneben, riskant

Historisch wertvoll, aber gegenwärtig holprig, uneben und obendrein durch breite, ausgewaschene Fugen riskant zu begehen, ist das kurze Wegstück Kirchstraße 24 bis 30. Geschäfte, Cafés und Restaurants liegen somit für einen Großteil der Seniorinnen und Senioren außer Reichweite.

Dies ist ein Umstand, den Sabine Hammerschmidt nicht hinnehmen möchte. Der Ehemann

der ehemaligen Grundschuldirektorin ist Bewohner des Seniorenheims, und es ist ihr nicht möglich, gemeinsam mit ihm die Stadt zu Fuß zu erreichen. Auch auf der anderen Seite des Stifts ist der Spaziergang schnell beendet, denn bereits am Eselsturm trifft man auf tiefe Absenkungen und hervorstehende Steine im gepflasterten Zuweg.

Sabine Hammerschmidt sieht die Stadt Monschau in der Verantwortung, einen weitgehend barrierefreien Zugang zum Maria-Hilf-Stift zu schaffen, damit die in der Einrichtung lebenden Einwohner hindernisfrei am Altstadtleben teilnehmen können. Einfach mal ein Café zu besuchen oder eine der Veranstaltungen wahrzunehmen, die als Touristenmagnet beworben werden, sei für die mobilitätseingeschränkten Menschen nicht realisierbar.

Klaus Kaulard, der seit einem knappen Jahr gemeinsam mit seiner Frau im Seniorenstift lebt, beklagt, dass eine Teilnahme an traditionsreichen Veranstaltungen nicht möglich sei. Weder an der Monschauer Kermes noch an der Fronleichnamprozession könne man teilhaben. Marlene Sauren, die ihren Wohnsitz seit einem halben Jahr im Seniorenheim hat, bedauert, dass ihr Brief an die aktuelle Bürgermeisterin unbeantwortet geblieben sei. Mit ihren fast 90 Lebensjahren ist sie sehr rüstig, aber auch sie hält den Weg



Vater, Sohn und Enkel auf dem Weg zurück ins Maria-Hilf-Stift Monschau: Norbert (v. l.), Simon, David und Lukas Hammerschmidt.

FOTO: JANINE HAMMERSCHMIDT

in die Stadt für zu „risikoreich und lebensgefährlich“.

Immer wieder seien in der Vergangenheit Anfragen an die Stadtverwaltung gestellt und regelmäßige Gespräche mit der Heimleitung geführt worden, sagt Sabine Hammerschmidt. Dabei sei im Zuge des Neubaus „Haus Anna“ seitens der damaligen Bürgermeisterin Margareta Ritter bereits im Jahr 2009 die Zusage für eine Sanierung der Kirchstraße versprochen und sogar im Haushalt der Stadt verankert worden, sagt Sabine Hammerschmidt. Dass es dieses Versprechen gegeben haben soll, wolle die CDU-Fraktion korrigiert wissen, teilt die aktuelle Bürgermeisterin Carmen Krämer mit.

Die in der Mehrzahl gehbehinderten Bewohnerinnen und Bewohner nehmen ihr Leben wie auf einem Abstellgleis isoliert wahr. Einige haben sich in jüngeren Jahren ehrenamtlich für das Gemeinschaftsleben in der Stadt engagiert und fühlen sich nun im Stich gelassen. Denn in anderen, mehr frequentierten Bereichen der Stadt seien für Touristen durchaus bequem begehbare Pflasterflächen geschaffen worden, indem bestehende Pflastersteine nicht ersetzt, sondern aufgearbeitet wurden. In einem aufwändigen Verfahren wurden die Steine entnommen, begradigt und gereinigt, um den historischen Charme Monschaws zu erhalten und gleichzeitig für Barriere-

armut in der Innenstadt zu sorgen. Sabine Hammerschmidt fordert eine ebensolche zugängliche Wegführung zum Seniorenheim und ist durchaus auch mit einer 1 Meter breiten Minimallösung einverstanden, während der Geschäftsführer des Maria-Hilf-Stifts, Frank Schade, einen solchen Streifen in 1,60 m Breite anstrebt, damit zwei Rollstuhlfahrer aneinander vorbeifahren können.

Sabine Hammerschmidt hat recherchiert. Es gebe insgesamt 12.383 Einwohner in der Altstadt und den dazugehörigen Stadtteilen. Sie sammelt Unterschriften, um einen Bürgerantrag zur Verbesserung der Situation zu stellen. Für ein Bürgerbegehren seien 620 Unterschriften nötig, damit sich der Stadtrat mit dem Inhalt des Begehrens befasst. In der letzten Ratssitzung wurde seitens der CDU-Fraktion bereits die Nachfrage nach vergangenen Bemühungen zur Verbesserung der Situation gestellt.

Kleine Elektromobile?

Bürgermeisterin Carmen Krämer ist sich der Problematik bewusst. Diese bestehe, seit es die Einrichtung gebe. Als kurzfristige Lösung hat sie den Einsatz kleiner Elektromobile vorgeschlagen, die von Angehörigen oder den Bewohnern selbst gesteuert werden können. Die Idee eines Aufzugs sei leider aufgrund von Anwoh-

nerenwänden im Jahr 2017 verworfen worden. Eine totale Barrierefreiheit hält sie aufgrund der Steigung der Kirchstraße nicht für realisierbar. Wenn es politisch gewollt sei, könne die Verwaltung erneut ein Ingenieurbüro mit einer Lösungsfindung beauftragen. „Dies wird allerdings keine kurzfristige und schnelle Lösung sein.“ Die Stadtverwaltung werde die Anfrage auch bei der Bezirksregierung erneut platzieren.

Wenn auch heute nicht jeder Bürger die Notwendigkeit einer Abhilfe erkennt, kann dieses Anliegen jedoch fast jede und jeden betreffen. Ob als Bewohner des Seniorenheims oder als Angehöriger, der die Kraft nicht hat, um einen geliebten Menschen samt Rollstuhl ins Altstadtleben zu manövrieren. Oder bereits aktuell als Elternteil, das an fünf Wochentagen einen Kinderwagen zur Kita im gleichen Gebäude schiebt.

Im Gegensatz zum beschwerlichen Weg in die Altstadt ist die Erreichbarkeit der Unterschriftenlisten niederschwellig. Für Unterstützer der Petition sind Listen in der Marien-Apotheke, der Eisdiele da Graziella und im Foyer des Maria-Hilf-Stifts ausgelegt.

Darüber hinaus kann man das Dokument per E-Mail an sabinehammerschmidt16@gmail.com auch in digitaler Form erhalten.

Es scheint, als haben alle Beteiligten dasselbe Ziel. Allein der gemeinsame Weg dorthin ist noch nicht ganz barrierefrei.



Aufgrund der unwegsamen Pflasterstrecke sind die 100 Meter bis in die Altstadt für die Bewohner des Maria-Hilf-Stifts unüberwindbar.

FOTO: ELKE BOURGERET